

Johann David Steingruber

Gedenkausstellung anlässlich des 200. Todestages des markgräflichen Hofbaumeisters in Ansbach 29. 10. bis 6. 12. 1987 in Ansbach

Johann David Steingruber schuf im Verlaufe seines langen Berufslebens 400 Bauwerke, darunter Kirchen, Pfarrhäuser, Amtshäuser und Schulen. Er plante aber auch Schlösser, Bürger- und Bauernhäuser, Straßen und Brücken. Seine Baukunst verkörpert ganz den französisch-klassizistischen Barock, der dem Geist der Aufklärung ebenso entsprach wie der lutherischen Religiosität in der Markgrafschaft, denn die Trias von Taufstein, Altar und Kanzel ist architektonischer Ausdruck des religiösen Bekenntnisses. Die Nüchternheit und Schmucklosigkeit der Predigtkirchen, ihre Zweckmäßigkeit in Ausstattung und Form waren der aufklärerischen Geisteswelt mit ihren Zahlengesetzen und Proportionsregeln adäquat und finden ihre Entsprechung im theologischen Rationalismus der Zeit. Gleichgültig, ob die Merkmale der

Steingruberkirchen die Bezeichnung für einen eigenständigen Baustil "Markgrafestil" rechtfertigen, es kann nicht zweifelhaft sein, daß in Mittelfranken in besonderer Dichte dieser Typus der Dorfkirchen auftritt und damit in besonderem Maße kulturlandschaftsprägend ist.

Die Ansbacher Ausstellung befaßt sich mit Persönlichkeit und Leben Steingrubers, seiner Tätigkeit unter Zocha und Retti, und seiner eigenverantwortlichen Tätigkeit nach 1750. Seine weltlichen und kirchlichen Bauten werden stilkritisch vorgestellt. Auch seine literarische Tätigkeit wird gewürdigt. Die Exponate bestehen aus Urkunden und Archivalien, Originalplänen, Fotoreproduktionen, Originalbauteilen.

Ausstellung im ehem. Palais von Nostiz, Promenade 8, Ansbach. Öffnungszeiten täglich außer Montag 10–18 Uhr. KT

Trachtenforschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken

Die Trachtenforschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken sucht auf Landkreisebene ortsansässige Helfer in den Landkreisen, die durch ihre lokale Präsenz einen großen Informationsstand über das jeweilige "Trachtengeschehen" haben und engeren Kontakt mit den Trachtengruppen und Interessierten halten können, als es von einer zentralen Stelle für den gesamten Bezirk Mittelfranken möglich ist. Vor allem nimmt die **Betreuung** der regionalen Gruppen, die sich in eine Tracht kleiden wollen, einen bedeutenden Stellenwert ein.

Während der Beratungsabende wird versucht, die Tracht in ihrem Ambiente erfahrbar zu machen. Die Hintergrundinformation sowie die Kleidungsdetails müssen in der Gruppe aufgearbeitet und in eine praktikable Form gebracht werden. Dabei wäre häufig die Unterstützung eines ortsansässigen Trachtenpflegers nötig.

Im folgenden werden die Quellen für die Forschung genannt:

1. **Schriftliche Quellen:** Nachlaßinventare oder Hinterlassenschaftsakten, Hochzeitslisten (Listen über das Heiratsgut), Kleiderordnungen innerhalb der Polizeiordnungen seit dem 15. Jahrhundert, Verhörprotokolle und Steckbriefe. Einen guten Fundus bieten die Sekundärquellen wie Reisebeschreibungen, Topographien, Pfarrbeschreibungen, vereinzelt auch Romane.
2. **Bildquellen:** Trachtengraphik, in der die Kleidung als Selbstzweck gezeichnet wurde. Portraitalerei, die immer das Festtagsgewand zeigt, Votivtafeln, Staffage- u. Genredarstellungen; Landschaftsbilder, Architekturzeichnungen, Interieurs, Schießscheiben usw.

3. **Realquellen:** originale Kleidungsstücke.
4. **Mündliche Quellen:** Über den Zusammenhang von Kleidung und Brauchtum kann nur noch eine geringe Zahl von Personen verlässlich berichten. In Mittelfranken lebt noch eine kleine Gruppe, meist Frauen, die der Genera-

tion vor 1914 angehören, die selber noch das sog. "bäuerliche Kleid" in Funktion tragen und so aus eigenem Erleben von ihrem Kleidungsverhalten erzählen können. Es ist jetzt allerdings der letzte Moment, die Tracht authentisch zu dokumentieren.

Evelyn Gillmeister-Geisenhof

Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken in Heideck

Bezirkstagspräsident Holzbauer begann mit einem kurzen Exkurs über den Aufstieg und Niedergang der Herren von Heideck und den Beziehungen Heideck-Nürnberg. Dann ging er auf die Bedeutung dieser Prämierungen ein. Baudenkmäler dienen der Identität der Landschaft in der sie stehen, geben ihr das unverwechselbare Aussehen.

264 Objekte wurden in diesem Jahr gemeldet. 186 wurden von der Jury anerkannt, den Besitzern eine Urkunde überreicht, die folgenden Text trägt: "Herr/Frau . . . hat wertvolles Kulturgut in unserem Raum erhalten und sich dadurch um die Heimat verdient gemacht."

Denkmalpflege beginnt da, wo die Selbstverständlichkeit aufhört, das Über-

kommene zu bewahren, begann Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner seinen einführenden Vortrag. Auch das Unscheinbare und Alltägliche ist wichtig für die Geschlossenheit historischer Gesamtheiten. Deshalb wurde der Ensembleschutz eingeführt, um das Ganze vor Störungen zu bewahren.

In einer Dia-Vorführung der prämierten Objekte gab der Bezirksheimatpfleger auch Erläuterungen, um das territoriale, kirchliche und soziale Umfeld aufzuheben.

Eine Fotoausstellung zeigte die prämierten Baudenkmäler in großformatigen Farbbildern.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach

Dinkelsbühl – "Vehikel der Stadtentwicklung": Daß zerstörte Natur mit fachlichen Mitteln wieder in Ordnung gebracht werden kann und Fehlentwicklungen sich durch entsprechende Planung reparieren lassen, soll die *bayerische Landesgartenschau 1988* deutlich machen. Sie findet vom 29. April bis 16. Oktober kommenden Jahres unter dem Motto "*Grün und Gärten vor historischen Mauern*" in Dinkelsbühl an der Romantischen Straße statt. Nach den Vorstellungen der Planer geht es dabei jedoch nicht allein um die Erhaltung naturnahen Grüns entlang der Wehr- und Wallanlagen mit Wasser, alten Rosen, Apothekergarten und bunten Blumenwiesen, sondern ebenso um die Lösung städtischer Probleme. Für den Dinkelsbühler Bürgermeister *Dr. Jürgen Walchshöfer* ist die kommende Landesgartenschau deshalb keine "Show für 171

Tage", sondern ein "*Vehikel der Stadtentwicklung zur dauerhaften Verbesserung der Infrastruktur.*" Unter diesem Aspekt stehen beispielsweise die Anbindung und Eingrünung von Neubaugebieten, der Lärmschutz, die Umgestaltung eintöniger Schulhöfe, der nutzungsgerechte Rückbau von Verkehrsverbindungen und ähnliche Ziele auf dem Programm der Planer, das auf einem 17 Hektar großen Gelände inzwischen deutliche Konturen zeigt. Sehenswertes wird es überdies in Fülle geben: Musterhäuser mit beispielhaften Hausgärten, alte Formen und Pflanzen in der Landwirtschaft, einen Gärtnermarkt, verschiedene Blumenschauen, Trocken- und Feuchtbiootope, Ausstellungen zu Natur und Gartenbau, Kunst, Musik und Handwerk. Dem Ganzen leiht eine der schönsten deutschen Städte ihre markante Kulisse.